

König Wilhelms an den hessischen Kurfürsten vom 11 Mai 1862 und der berühmten Feldjägernote Bismarcks an den Vorstand des hessischen Ministers des Auswärtigen von Dehn-Rotfeller vom 24. November 1862. — Geh. Rat Hartwig betonte, wie sehr die Entscheidung des Kurfürsten gegen Preußen im Juni 1866 auf den Einfluß des österreichischen Gesandten Grafen Paar und der Fürstin von Hanau, die gegen Dehn-Rotfellers Vorstellungen wirkten, zurückzuführen sei. General v. Penz erzählte unter Andeutung seiner Quelle, daß Anfang Juni 1866 die preußische Regierung auf den Anschluß Kurhessens gerechnet habe, der Kurfürst selbst sei damals preußenfreundlich gewesen, Moltke habe daran gedacht, die kurhessische Division gegen Darmstadt zu verwenden. Auch über die Stellung des hessischen Thronfolgers und seiner Gattin, über Ötters Beziehungen zu Bismarck, über das — gewiß irrige — Gerücht eines Angebots des darmstädtischen Oberhessen an den Kurfürsten wurde verhandelt. Ganz mit Unrecht, so stellte der Vortragende fest, wurde allgemein von Bismarck vor seinem Eintritt ins Ministerium eine Politik des Länderschachers nach dem Vorbild Napoleons III. erwartet. Solche Besorgnisse hatten auch König Wilhelm zeitweilig von der Bestellung Bismarcks zum Ministerpräsidenten zurückgehalten. — Zu Anfang der Sitzung hatte der Vorsitzende mitgeteilt, daß auf Anregung des Marburger Vorstandes der Gesamtvorstand des hessischen Geschichtsvereins dem Konservator der Kunstidentmaler in Preußen Geh. Oberregierungs-Rat Butsch die Bitte vorgetragen habe, in Sachen der Restaurierung der Trilaxer Stiftskirche auswärtige Sachverständige zu hören, und daß daraufhin dem Verein für sein Interesse gedankt worden sei.

Der Fuldaer Geschichtsverein hielt seine diesjährige Generalversammlung am 29. November unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Dr. Antoni ab. Nach dem erstatteten Jahresbericht zählt der Verein zur Zeit 137 Mitglieder. Voraussichtlich werden im Vereinsjahre 1912 als Veröffentlichungen eine Arbeit Professor Dr. Richters über Georg Wihel, eine interessante Fuldaer Persönlichkeit aus dem Reformationszeitalter, und eine Abhandlung Dr. Simons über die Verfassung des geistlichen Fürstentums Fulda erscheinen. Die von Professor Dr. Haas geleitete Flurnamenforschung im Gebiete der ehemaligen Fürst-
abtei Fulda ist soweit fortgeschritten, daß der Abschluß der Sammlung in etwa zwei Jahren zu erwarten ist. Aus der vorgetragenen Rechnung für 1910/11 sind folgende Posten besonders zu erwähnen. 300 M. für Ausgrabungen unter Leitung des Professors Vonderau, 350 M. für die Flurnamenforschung. Der Voranschlag für das neue Vereinsjahr sieht wieder

einen ansehnlichen Betrag zur Vornahme weiterer wissenschaftlicher Forschungen vor. Durch Zuruf wurde der seitherige Vorstand wiedergewählt. Anschließend hieran hielt Professor Dr. Richter einen interessanten Vortrag an der Hand vieler photographischer Aufnahmen über die Geschichte der St. Michaelskirche zu Fulda. Die Kirche wurde vom vierten Fuldaer Abte Sigil erbaut und am 15. Januar 822 eingeweiht. In der vom Mönch Candidus verfaßten Biographie des Erbauers wird die zur Friedhofskapelle bestimmte St. Michaelskirche als ein Rundbau gekennzeichnet und ihre Form im einzelnen beschrieben. Es würde zu weit führen, hier auf den inhaltsreichen Vortrag näher einzugehen. Lebhaften Beifall zollten die in großer Anzahl erschienenen Geschichtsfreunde dem in allgemein verständlicher Form gehaltenen Vortrag.

Todesfall. Am 8. Dezember v. J. verschied als jüngster Sohn des aus den hessischen Verfassungskämpfen bekannten Generals Gerland zu Kassel-Wilhelmshöhe Gustav Gerland der Inhaber der von ihm selbst errichteten landwirtschaftlichen Buchführungsstelle, nur elf Tage bevor er das 70. Lebensjahr vollendet hatte. Welch' große Liebe und Achtung er sich in den zehn Jahren seines dortigen Wohnens erungen hatte, zeigte nicht nur, daß er zum Kirchenältesten und Armenpfleger gewählt war, sondern auch die große Beteiligung aller Stände bei seinem Leichenbegängnis. Wenige Tage noch und er hätte die Freude gehabt, daß bei seinem Sohn, dem Generalsekretär der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen in Münster, der so lang ersehnte Enkel ankam und der Sohn zum Ökonometrat ernannt wurde. W. G.

Nochmals Holländer Kunst-Tonwaren und Großalmeroder Ton. Man schreibt uns aus Großalmerode Der Aufsatz auf Seite 364 des letzten Hessenlandheftes sollte zur Herstellung von Vasen, Figuren u. dergl. in Hessen, besonders in Großalmerode, anregen. Das war hübsch gedacht, aber leider ohne Sachkenntnis geschrieben. Denn der Großalmeroder Ton enthält fast stets sehr viel Eisen oder Schwefeleisen, ist deshalb zu schwer, um Vasen, Töpfe usw. daraus herzustellen und eignet sich meistens nur zu feuerfesten Schamottesteinen, Schmelzriegeln usw., auch zu Glashäfen. Bei der Herstellung von Massenartikeln wird das Eisen hier erst künstlich (durch Magnete) aus dem Tone gezogen. Allein dadurch verteuert sich die Arbeit so, daß nur Massenfabrikation lohnt. Zu diesem von Natur gegebenen Übelstande kommt nun die moderne Gesellschaftsentwicklung. Kunstgegenstände könnten nur ein Kunst-Tiegeldehler oder ein als selbständiger Meister